's Blüemli am Schatte

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1917-1918)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-662960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

's Blüemli am Schatte.

All Tag am Schatte wache,
Es isch e leidi Zit.
Probier's, wie d'witt,
Sie wott nüd gah.
Wer immer mues
Am Schatte stah,
Mag zletschte nüme lache.

Wett ä emal a d'Sunne,
Es Blickli Sunne ha,
Em Bächli na,
De Himmel gseh.
Wer häd mer ächt
Das Plätzli gge
So ganz im Tobel une?

Do tuesch mi überfröge.
Wer weiß, de Wind cha's si,
Es Aengeli,
Und was 's is gid,
Das hä-mer still
Für eusi Zit,
Wie's chund, dur's Läbe z'träge.

Ernst Eschmann

Mutter, warum . . . ?

„Mutter, warum hat das Pferd einen Schwanz?"
Mutter, warum können die Enten so lange im Wasser bleiben?
Mutter, warum hat Herr Müller eine rote Nase?
Mutter, warum . . ."
„Still, du dummer Bub! Halt deinen Mund!"

Bubi sieht dich erstaunt und fragend an — aber zum Glück hat er bald deine ärgerliche, ungeduldige Stimme vergessen.

„Mutter, warum? . . ." hebt er wieder an.

Wohl dir, wenn du dich innerlich soweit gesammelt hast, daß du nun wieder freundlich auf seine Fragen eingehst! Denn wisse: er hat das Recht zu fragen, und du hast die Pflicht zu antworten.

Wie sollte er sich denn in all' dem Unverständlichen, das ihn umgibt, zurechtfinden, wenn du ihm nicht hilfst?

Dir sind die Verhältnisse, Menschen, Dinge, dir ist alles, was Euch umgibt, geläufig und vertraut. Für ihn ist das alles neu und erstaunlich, und seine Fragen sind tastende Versuche in ein Verhältnis, zu dem allen zu kommen — gewissermaßen geistig davon Besitz zu ergreifen.

Das Kind leistet in den ersten 5—6 Jahren seines Lebens eine ungeheure Arbeit, um in der Welt, die ihm so fremd ist, heimisch zu werden. Wer soll ihm dabei helfen, wenn nicht Vater und Mutter?

Deshalb darfst du nicht unwirsch und rauh seine Fragen zurückweisen, sie ignorieren, über sie lachen oder ihm gar das Sprechen verbieten, sondern mußt sie heiter und liebenswürdig beantworten, so gut du eben kannst. Das gehört mit zu deiner Erzieherpflicht. — Weißt du einmal nicht Bescheid, dann antworte einfach: „Das weiß ich nicht!" Aber sage das nur, wenn es sich tatsächlich so verhält und nicht aus Trägheit oder Bequemlichkeit.